

# Erfahrungsbericht PJ - Chirurgie-Tertial in Lyon 2015

## Vorbereitung

Schon lange vor meinem Auslandsaufenthalt habe ich mir bereits Gedanken darum gemacht, spätestens gegen Ende meines Studiums im PJ eine Erasmus-Zeit im Ausland verbringen zu wollen. Dass ich Frankreich als Zielland auswählen möchte, stand eigentlich auch schon im ersten Moment fest, da ich Land und Sprache schon seit der Schule besonders ins Herz geschlossen habe. Dass meine Wahl dann genau auf Lyon gefallen ist, war ein wenig Zufall. Ein Jahr im Voraus habe ich mich in unserem ZiBmed informiert und um Bordeaux oder Paris hätte ich mich noch früher kümmern müssen. Lyon kannte ich aber auch schon und wusste, dass es eine schöne und große Stadt ist.

Dann habe ich die Unterlagen, die das ZiBmed für Partneruniversitäten benötigt, zusammengestellt und im Juni (PJ Beginn im Mai darauf) abgegeben, die dann nach Lyon verschickt wurden. Vor allem hat mir Fridde im ZiBmed immer wieder sehr hilfreich zur Seite gestanden! Eine positive Antwort aus Lyon kam nach einer erneuten Nachfrage etwa Ende Oktober. Das hat mich sehr erleichtert, denn vorher war es sehr unsicher, ob es generell überhaupt möglich sei, im Sommer an die Uni Lyon zu gehen. Also immer Mut zu ein bisschen Risiko, vielleicht klappt es ja doch! Mlle Combe ist die Erasmus-Koordinatorin der Partneruni Lyon Sud, die mir per Email eine Liste mit Dokumenten und Nachweisen zukommen ließ, die ich dann besorgt und diesmal selbst nach Frankreich geschickt habe. Ich bin in der Vorbereitung also nicht in einem Bürokratie- und Papierchaos untergegangen. Für das PJ ist aber ja auch beispielsweise das Learning Agreement viel viel leichter auszufüllen als für ein normales Semester.

## Unterkunft

Die Koordinatorin aus Lyon hat mir eine Liste mit der Uni angeschlossenen Wohnheimen und allgemeinen Internetseiten geschickt. Aber die Studentenwohnheime machen hier mindestens teilweise in den Sommerferien zu, sodass diese Option für mich weggefallen ist. Aber da hier im Sommer viele französische Studenten weg sind, war es zu dieser Zeit, verhältnismäßig zum Semesterbeginn im September, recht leicht, WG-Zimmer zu finden.

Folgende Seiten sind sehr hilfreich, auf denen ich mich angemeldet habe:

[www.appartager.com](http://www.appartager.com)

[www.lacartedescolocs.fr](http://www.lacartedescolocs.fr) !

auf [www.leboncoin.fr](http://www.leboncoin.fr) findet man auch alles Mögliche: Wohnung, Fahrrad, Toaster... ;)

So habe ich zwei WGs mit Skype-Gesprächen gefunden, eine nur für den ersten Monat und eine zweite für die restliche Zeit. Die erste WG war prima, aber ich wollte lieber eine WG näher im Zentrum und mit mehr als einem Mitbewohner. Die WG, die ich von zu Hause aus für die drei Monate ausgemacht hatte, hat mir gar nicht zugesagt und dann gab es auch doch noch neue

Probleme, dass ich viel früher wieder raus müsse als besprochen. Deshalb habe ich dann direkt nach einer neuen Unterkunft für ganze restliche Zeit gesucht und in einer Gruppe auf [www.facebook.com](http://www.facebook.com) gefunden. Es ist auf jeden Fall viel besser gewesen, vor Ort nach WGs zu suchen, da man zu Vorstellungsgesprächen gehen konnte und ich mich auch besser präsentieren konnte als mit eingerostetem Französisch am Telefon. Und man natürlich auch mal selber einen Eindruck von der WG gewinnt. Diese WG war mein absoluter Glücksgriff in meiner Erasmus-Zeit, da wir uns unheimlich gut verstanden haben und auch einiges in unserer Freizeit zusammen gemacht haben. Und für mein Französisch war es auch sehr gut!

### **PJ an der Gasthochschule**

Grundsätzlich ähnelt die Chirurgie in Frankreich der in Deutschland sehr. Im Gegensatz zu Deutschland ist man aber nicht von morgens bis abends im OP zum Haken halten eingeteilt, sondern man hat hier eindeutig viel mehr Freiheiten. Die französischen Studenten arbeiten in Lyon Sud nur bis mittags (während des Semesters sind nachmittags ihre Unikurse), sodass nachmittags sich mehr Möglichkeiten ergeben, zu assistieren oder den „Consultations“ beizuwohnen oder auch zu gehen. Die Franzosen waren im Allgemeinen aber froh, wenn wir Erasmus-Studenten im OP assistiert haben. Und wenn man möchte, darf man sich auf jeden Fall immer steril machen. Manche großen Operationen beginnen morgens und dauern je nachdem ihre 7 Stunden. Wir haben uns dann unter den Studenten aufgeteilt, um die OP-Säle mit Studenten abzudecken. Erklärt wird im OP wenig bis nichts, aber ich kenne genügend, denen das auch in Deutschland so ging. Um wirklich etwas zu lernen braucht es viel Eigeninitiative. Je mehr man aber da ist, desto mehr lernt man die Ärzte natürlich kennen und desto eher wird man auch als Hilfe wert geschätzt.

Man kann also als Student in den OP gehen, in die „Consults“, was bei uns vielleicht der Ambulanz entspricht, und außerhalb der Sommerferien muss auch die Station mit einem Studenten besetzt werden. Die Stationsarbeit, die die Studenten hier erledigen, ist aber eher Sekretärinnen-Arbeit. Dass ich mal eigenständig Patienten untersucht hätte, kam bei mir leider nicht vor.

Zwei Tage die Woche fanden Kurse von bis zu einer Stunde Dauer statt, in denen ein Student zu einem Thema/Krankheitsbild vorgetragen hat und danach mit dem Prof oder Oberarzt diskutiert wurde und jeder musste eine Frage beantworten. Da ich während der ganzen Sommerferienzeit hier war, habe ich nur die ersten anderthalb Monate diese Kurse gehabt, weil sie im Sommer ausfallen und erst zum neuen Semester wieder starten. Insgesamt war vor allem im August extrem wenig los im Krankenhaus, weil alle Welt im Urlaub zu sein schien. Ich glaube, wenn ich mein zweites Tertial, das im September beginnt, hier in Lyon verbracht hätte, hätte ich mehr Zeit im Krankenhaus verbracht, denn ich kann nur noch einmal sagen, dass die Sommerpause hier wirklich extrem ausgedehnt ist.

Im Krankenhaus ist man als Student vor dem „Concours“, der etwa unserem Staatsexamen entspricht, als „Externe“ unterwegs, denn nach dem bestandenen Concours ist man „Interne“, was bei uns dem Status als Assistenzarzt gleichkommt.

## Alltag und Freizeit

Nach den ersten ein bis zwei Wochen, die ich hier war, habe ich bereits einen kleinen Bekanntenkreis gehabt, v.a. bestehend aus anderen deutschen Pflern, mit denen zusammen ich dann viel unternommen habe. Über zu wenig Freizeit konnte ich mich eh nicht beschweren und nach und nach lernt man auch immer mehr coole Leute kennen, z.B. über die eigenen französischen Mitbewohner und über die der anderen. So haben wir an den Wochenenden einige Ausflüge in mehr und weniger weit entfernte Städte Frankreichs gemacht und sind auch abends viel zusammen raus gegangen. In Lyon gibt es ein sehr abwechslungsreiches Nachtleben! Den Sommer über gab es auch viele von der Stadt organisierte Spektakel unter freiem Himmel, wie Tanzabende und Open-air-Kino.

Von Aktionen, die von Erasmus an sich organisiert wurden, kann ich euch nichts berichten. Als ich gekommen bin, gab es ein paar Au-revoir-Partys, auf die ich aber als Neuankömmling nicht gehen wollte und danach wurde den Sommer über nichts organisiert. Es hieß immer, dass im September der große Start ist und viel abgeht, aber da bin ich ja wieder gefahren. So oder so habe ich aber meine Leute hier getroffen und darauf kommt es an, selbst wenn man über Erasmus-Partys schneller ganz viele Leute treffen würde.

Gerne wollte ich auch Sport in Lyon machen und da ich schon seit vielen Jahren Ballett mache, wollte ich mir das berühmte klassische französische Ballett nicht entgehen lassen! Außerdem wollte ich auch gerne etwas Struktur in meinem Alltag hier haben, um mich schnell einzuleben. So habe ich im Mai und Juni hier auch in einer Ballettschule am Unterricht teilgenommen. Im Juli und August waren leider die Ballettschulen zu.

## Fazit

Der Auslandsaufenthalt in Lyon hat mir unheimlich viel Spaß gemacht und ich habe mich sehr sehr wohl hier gefühlt. Jedes Mal, wenn ich bei strahlendem Sonnenschein draußen unterwegs war oder an einem der Flüsse gesessen habe, habe ich mir gedacht wie schön die Stadt ist. Ich habe sehr unterschiedliche und coole Leute getroffen.

Gerade nach der anstrengenden Lernphase für das schriftliche Examen habe ich die Abwechslung ins Ausland zu gehen unheimlich genossen. Die Sprache, die ich so liebe, konnte ich auf jeden Fall verbessern und ich bin mir sicher, dass ich mich hier auch persönlich weiterentwickeln konnte!

Im Krankenhaus habe ich mich auch wohl gefühlt, als ich mich ein bisschen auskannte, und auch einiges an Operationen gesehen. Was ich an einem Land wie Frankreich gut finde, ist, dass die Medizin im Vergleich zu Deutschland kaum Unterschiede aufweist und gerade, wenn man die komplette Zeit hier ist, auch für das Lernen in Deutschland etwas mitnehmen kann. Aber man sollte natürlich auch nicht davon ausgehen, dass man hier genau das gleiche sieht wie in Deutschland.

An schlechte Erfahrungen kann ich mich jetzt nicht erinnern. Es war eine tolle Zeit!